



# Gesichter einer Stadt im Aufbruch

Mit seiner kulturellen Vielfalt ist Marseille genau der richtige Schauplatz für die **Manifesta 13**. Rundgang durch die französische Hafenstadt, die Künstler jetzt zum Zukunftslabor machen

TEXT: HEINZ PETER SCHWERFEL,  
FOTOS: GRÉGOIRE BERNARDI

## JOLIES ÉCRIVAINES

Im Treppenhaus des Musikkonservatoriums lässt der Pariser Künstler in einer opernhaften Beschwörung der Ahnen zwei seiner »Phantome« aus Stoff, Plastik, Metall, Schnüren und Kleidungsstücken von der Balustrade baumeln. Dazu gibt es eine Toninstallation mit selbst komponierter Musik, Gedichten und einem Duett mit einer klassischen Sopranistin  
LÀ-HAUT, NOS AIEUX, DANS NOS YEUX ..., 2020



**MOUNIR AYACH**

Sein Atelier dient als Werkstatt für eine aufwendige Installation in der ehemaligen Bibliothek des Musikkonservatoriums: 14 bewegliche und farbig beleuchtete Spiegelskulpturen bilden eine Allee, durch die eine von einem mechanischen Arm bewegte weibliche Roboterfigur schreitet. Science-Fiction auf Arabisch von dem diplomierten Ingenieur und Künstler mit marokkanischen Wurzeln



▲ Blick auf das Dach des Kulturzentrums La Friche, eine ehemalige Tabakfabrik mitten im historischen Arbeiterviertel Belle de Mai. Hier gibt es Ausstellungsräume und Ateliers, Theatersäle und Musikstudios, aber auch mehrere Restaurants und einen Kinderspielplatz



◀ Zu den in der Friche beheimateten Kulturinitiativen zählt Triangle, die nicht nur die begehrten Ateliers vergibt, sondern auch über großzügige Ausstellungsräume verfügt. Hier läuft die Gruppenausstellung »Sur Pierres Brûlantes« mit Arbeiten von in Marseille arbeitenden jungen Künstlern, darunter der australischen Malerin Madison Bycroft (Aldos Team, 2020).

**Auch das Kulturzentrum La Friche in einer ehemaligen Tabakfabrik ist Schauplatz der Manifesta 13**



**JANA EULER**  
Kamele ruhen sich vor einem der berühmtesten Bauwerke der Moderne aus, der 1952 eingeweihten Wohnfabrik Cité Radieuse von Architekt Le Corbusier. Im Bild der deutschen Malerin wird lakonisch orientalische Entschleunigung mit westlicher Zweckmäßigkeit konfrontiert, gleichzeitig wird auf die Sehnsucht der malarischen Moderne – von Picasso und Matisse bis Kandinsky – nach orientalischer Sinnlichkeit verwiesen  
RADIEUSE, 2016



**ARSENY ZHILYAEV**  
Der russische Traum von der Eroberung des Weltraums ist Thema des aus Russland stammenden Künstlers, der seine spacigen »Hüter« unterm Kronleuchter des Musée Grobet-Labadie aufgestellt hat  
THE KEEPERS, ONE-DIMENSIONAL SPHERE GAME, 2020

**Die Künstler der Manifesta nutzen städtische Museen als Bühne für ihre Werke**



**MARTINE DERRAIN**  
Die Marseller Künstlerin im Musée Grobet-Labadie vor einer Fotografie ihrer Serie »Républiques«, mit der sie Räumung und Verwüstung der Wohnungen in der ehemaligen Prachtstraße Rue de la République anklagt. An einen Investmentfonds verkauft, stehen die aufwendig restaurierten Häuser heute weitgehend leer – Symbol für durch Spekulation verkorktes Spiel mit einem der wichtigsten Probleme in Marseille: dem Wohnrecht

**D**ie Bürger von Marseille lieben ihre Stadt – aber noch mehr hassen sie Paris. Im 16. Jahrhundert stellten sich die Frauen an die Seite ihrer Ehemänner, um mit der Waffe in der Hand gegen die Bourbonen und für die Unabhängigkeit zu kämpfen. 400 Jahre später war während der Okkupation durch die Nazis Frankreichs wohl älteste Stadt jahrelang Hauptstadt der sogenannten freien Zone und wurde erst Ende 1942 besetzt. Gewinnt jedoch heute Bayern München die Champions League gegen Paris, singt die gesamte Altstadt siegestrunken deutsche Lieder. Das Einzige, was man in Marseille vom Zentralstaat akzeptiert, ist sein Geld – um etwa für die Touristen den Alten Hafen zu restaurieren oder einen neuen Bahnhof für den Superschnellzug TGV zu bauen.

Marseille will nicht Frankreich sein – aber was ist die zweitgrößte französische Metropole mit ihren mit Umland etwa drei Millionen Einwohnern dann? Einerseits trumpft sie mit selbstbewusster Identität auf: einem knackigen Akzent und friedlicher kultureller Vielfalt, denn zwei Drittel der Bevölkerung haben Migrationshintergrund. Jüdische, armenische, italienische, afghanische, iranische, schwarzafrikanische, vor allem aber maghrebinische

Gemeinden wohnen Haus an Haus. Abends könnte die Promenade des Alten Hafens ohne Weiteres auch in Algier oder Tanger liegen. Weshalb wohl fast 25 Prozent der wohlhabenden südlichen Viertel mit Meerblick rechts-extrem wählen.

Das schöne, aber verarmte historische Stadtzentrum wird seit einigen Jahren mit Geld aus dem ungeliebten Paris und Ideen von Stararchitekten wie Norman Foster aufgehübscht. Es gibt breite Prachtstraßen, wunderbare Strände, ewigen Sonnenschein, viel Filz und eine hohe Kriminalitätsrate. Aber auch ein weltweit einzigartiges Naturschutzgebiet mitten in der Stadt – und natürlich das Mittelmeer. Marseille ist einzigartig, im Guten wie im Schlechten: schön und ein bisschen schmutzig, eine Stadt im ewigen Werden, trotz rund 2500 Jahren bewegter Geschichte, von der Gründung durch griechische Siedler bis zum wichtigsten Transitort des Zweiten Weltkriegs, als zahlreiche Künstler und Intellektuelle aus ganz Europa über Marseille vor den Nazis Richtung USA flüchteten.

Jetzt heißt Marseille ausgerechnet die MANIFESTA willkommen, Europas Wanderbien-

▼ Marseille ist eine einzigartige Großstadt zwischen Bergen und Meer, in der die Vororte bis ins Zentrum drängen: Blick von den nordöstlichen Berghängen auf Sozialwohnungen im Viertel Noailles, aber auch auf das Mittelmeer, die Inseln und – mit etwas Fantasie – bis nach Afrika



## Marseille ist einzigartig, im Guten wie im Schlechten

nale, von der reinen Kunstschau zum sozialen Brennglas mutiert und alle zwei Jahre eine andere Stadt mit ihrem Traum von urbaner Veränderung und kultureller Nachhaltigkeit beglückend. Nach dem erfolgreichen Eintauchen in Geschichte und Gegenwart Palermos 2018 soll das Gewebe einer weiteren migrationsgeprägten Hafenstadt freigelegt werden, mit starker Einbindung der Bevölkerung und intensiver Unterwanderung der reichen städtischen Museumslandschaft.

Nach jahrelanger Recherche hat sich die MANIFESTA 13 trotz einer dem Coronavirus geschuldeten stolpernden Eröffnung in vier Etappen für zahlreiche Vorschläge der insgesamt weit über 1000 kulturellen Nachbarschaftsassoziationen entschieden, in einem für eine Kunstbiennale regelrecht revolutionären pädagogischen Programm namens »Le Tiers (Das dritte Programm)«, das unter anderem in den sogenannten *Unsichtbaren Archiven* zeigen soll, was die Hafenstadt über ihre landschaftliche Schönheit hinaus so einzigartig macht. Gleichzeitig erschien nach sorgfältiger urbaner Feldforschung *Das Große Puzzle* des Rotterdamer Architektenbüros MVRDV, eine Bestandsaufnahme mit durchaus utopisch gemeinten Verbesserungsvorschlägen. Hinzu kommen zahlreiche Veranstaltungen von den Marseillern für die Marseiller: etwa eine in der Stadt wenig beachtete, aber landesweit gelobte Musikinitiative in den heißen nördlichen Vierteln, die seit fast 30 Jahren hilft, Hip-Hop aus Marseille europaweit bekannt zu machen. Oder die Organisation AOZIZ, die kulturell, aber auch physisch Benachteiligte mit Tanz und Performance bis auf die wichtigsten Bühnen bringt.

Für die eigentlichen Ausstellungen wurde eine ganze Reihe Künstler eingeladen, die Kunst als gesellschaftliches Laboratorium verstehen und bereit waren, sich in Langzeitprojekten in den urbanen Dschungel der Stadt einzuarbeiten. Etwa die in Berlin lebende Dänin Stine Marie Jacobsen, die in geduldiger Arbeit mit Zirkusakrobaten, Lehrern und Schülern eine Choreografie relevanter Gesten und Bewegungen ausarbeitete, mit dem Hintergrund, einer verstummenden Jugend wieder die Kunst des Protestierens beizubringen. Ihr Projekt *Group-Think*, von einer konservativen Stadtverwaltung durchaus misstrauisch beäugt, materialisiert sich in einem täglich über den Dächern der Stadt projizierten Film.

Noch extremer ist die Tonperformance *Le Gouffre du Léopard*, benannt nach einer Schlucht in der Bergen Algeriens, der in Marokko geborenen Französin Ymane Fakhir, die zwei Jahre lang in Gesprächen mit einer algerischen Hausfrau und Mutter intimes Material zum Alltagsleben in einem der härtesten Drogenreviere von Marseille sammelte. Der Text wird von einer SchauspielerIn gesprochen und nicht aufgezeichnet, denn »nur gesprochene Kunst kennt keine Zensur«, erklärt Fakhir und beruft sich auf die Tradition der Geschichtenerzähler Marrakeschs.

Überhaupt lenkt die MANIFESTA 13 den Blick auf den lange vernachlässigten Mittelmeerraum: Die Hauptausstellung »Traits d'union.«, frei zu übersetzen mit »Bindestriche« oder »Verknüpfungen«, wird verantwortet von einem internationalen Kuratorentrio, bestehend aus der Russin Katerina Chuchalina, Stefan Kalmár, dem Direktor des ICA in



► Das Informationszentrum der Manifesta 13 liegt am berühmten Planierboulevard La Canebière. Typisch für Marseille: Vor ein paar Jahren war das der Stadt gehörende Haus noch von Wohnungssuchenden besetzt



**Winston Roeth**  
**Speed of Light**  
11 Sep–21 Feb 21

## Museum Wiesbaden

Sponsoren und Partner

Freunde des  
Museums  
Wiesbaden

FABREL, POJLIG & PARTNER  
ARCHITECTS

Kulturpartner

hr2.kultur  
partner

Winston Roeth, *Easy Lower* (Detail), 2009.  
Foto: John McKenzie.  
Courtesy of the artist and Ingleby,  
Gallery, Edinburgh

#### AUSSTELLUNG

Die Manifesta 13 läuft bis zum 29. November 2020. Alle Infos zum Programm und zu den vielen Spielorten finden Sie auf [manifesta13.org](http://manifesta13.org) und in der App für iOS und Android.

London, sowie der Marokkanerin Alya Sebti, Leiterin der Berliner IFA-GALERIE. Die gewollt unübersichtliche Ausstellung kooperiert an zirka zehn Hauptorten und zahlreichen Satelliten nicht nur mit den offiziellen städtischen Kulturinstitutionen, sondern auch mit der alternativen LA FRICHE im Arbeiterviertel Belle de Mai, einer ehemaligen Tabakfabrik, in der sich seit Anfang der neunziger Jahre rund 60 Initiativen zusammengefunden haben. Darunter das Zentrum für zeitgenössische Kunst TRIANGLE mit großzügigen Ausstellungsräumen und einem knappen Dutzend Ateliers, für die sich immer mehr junge Künstler aus der ganzen Welt bewerben.

Hier arbeitet Mounir Ayache, Jahrgang 1991, an einer immersiven Installation von 14 beweglichen, von farbigen LED-Leuchten illuminierten und mit traditionellen Arabesken verzierten Spiegelskulpturen, durch die eine weibliche marokkanische Roboterfigur in einer bei Star Wars abgeschauten Rüstung marschieren wird. »Meine Kunst dreht sich nun mal um arabische Science-Fiction«, lächelt der Künstler verschmitzt, der in Paris Kunst studierte. Seine Arbeit wird ab Anfang Oktober im städtischen Musikkonservato-

rium gezeigt, ebenso wie die Toninstallation des 34-jährigen Julien Creuzet mit von ihm geschriebenen Liedern und zwei von der Decke hängenden Geistern, Skulpturen aus Stoff, Stahl, Plastik, Kleidern und Schmuck. Creuzet, in Paris lebend und inzwischen weltweit ausstellend, gehört zu einer internationalen Generation junger Künstler mit Migrationshintergrund, die, obwohl durch ihre Eltern kulturell verankert, für eine hybride Kunst quer durch alle Medien und Einflüsse stehen.

**L**ondon und Paris mögen bisher die Hauptstädte solch hybrider Kunst sein, aber in Marseille wird sie geliebt. Pionier mit einem jede nationale Thematik hinter sich lassenden Lebenswerk ist Marc Camille Chaimowicz, polnisch-jüdischer Herkunft, geboren 1947 in Frankreich und heute in London lebend. Chaimowicz, unterstützt von Kollegen wie der Vietnamesin Trinh T. Minh-ha oder dem New

**V** Gegenüber vom Musée Grobet-Labadie liegt das Palais Longchamp mit dem Museum für Naturgeschichte, dem städtischen Kunstmuseum und einem schönen Blick über die Stadt. Im öffentlichen Raum vor dem Palais finden die meisten Performances der Manifesta 13 statt

### Marseille als Refugium ist ein großes Thema der Ausstellung

Yorker Kollektiv Reena Spaulings, setzt sich im bekanntesten Museum der Stadt, dem MUSÉE CANTINI, mit historischen Werken von Max Ernst, Óscar Domínguez, Florence Henri oder Man Ray auseinander. Die Sammlung des MUSÉE CANTINI ist geprägt von einem besonders wichtigen Topos der Stadt: Marseille als Refugium. Das eben nicht nur Willkommensort für Einwanderer aus dem Maghreb und Schwarzafrika war, sondern auch Durchgangsstation für die aus Europa vor den Nazis Flüchtenden.

»Le Réfuge (Die Zuflucht)« ist eines der Unterkapitel von »Traits d'union.s.«, andere heißen »L'Hospice (Das Armenhaus)«, zu sehen im CENTRE DE LA VIEILLE CHARITÉ, dem ehemaligen Krankenhaus für die Ärmsten der Armen im historischen Hafenviertel Le Panier. Denn brennendstes urbanes Problem vom Marseille sind nicht Kriminalität oder Migration, sondern das Recht aller Bürger auf ein eigenes Dach über dem Kopf. In Marseille leben mehr Obdachlose als in fast allen anderen europäischen Hafenstädten, insgesamt um die 14 000. Selbst wer eine Wohnung hat, darf sich dort keineswegs behütet fühlen. Vor zwei Jahren kamen beim Einsturz von zwei morschen Wohnhäusern im Zentrum acht Menschen ums Leben. Wohnungsnot und Verfall der historischen Bausubstanz bei gleichzeitigem Leerstand von durch Spekulanten restaurierten Prachtwohnungen: Die Wohnungskrise dürfte das dringendste Problem der im Sommer nach einem Vierteljahrhundert liberaler Verwaltung ins Rathaus gewählten grün-roten Koalition unter der neuen Bürgermeisterin Michèle Rubirola werden.

Als hätte die MANIFESTA diesen politischen Umschwung vorausgesehen, findet das Kapitel »La Maison (Das Haus)« von »Traits d'union.s.« in Le Corbusiers berühmtem Wohnblock der Cité Radieuse, aber auch im städtischen MUSÉE GROBET-LABADIÉ statt, der großbürgerlichen Villa eines Präfekten aus dem 19. Jahrhundert. Die dortige Sammlung von Mobiliar und Kunst hat Martine Derain durch Fotografien von Spekulanten bewusst zerstörter Wohnsubstanz sowie einem Video von aus ihren Wohnungen vertriebenen und von der Abschiebung bedrohten Migranten ergänzt. Im Treppenhaus hängt ein großes Gemälde von Jana Euler, im Raum der historischen Auftragsporträts ein von Lukas Duwenhögger gemaltes Porträt des ehemaligen uru-

guayischen Staatschefs José Mujica: ein Präsident, der lieber auf seinem Bauernhof wohnen blieb, als in den offiziellen Amtssitz zu ziehen.

Zu den kuratierten Ausstellungen der MANIFESTA 13 kommen die »Parallèles du Sud«, rund 85 meist durch junge Kuratoren organisierte Ausstellungen in Stadt und Hinterland, bis nach Aix-en-Provence, Arles, Avignon und Nizza. Hier tauchen neben der Marseiller Fotografin Valérie Jouve und ihren »Architektur(en)« oder den scheinbar abstrakten Materialskulpturen des aus Portugal nach Marseille gezogenen Wilfrid Almendra auch bekanntere Künstler auf: Marina Abramović, Harun Farocki, Mona Hatoum, Sharon Lockhart, Hans Op de Beek, Maya Schweizer und Olaf Metzel. So zeigt sich Marseille als Stadt im Fluss, als Vorläuferin einer neuen Urbanität, bestehend aus verschiedensten Hautfarben, Sprachen, Religionen, die auch dank der MANIFESTA eine Stadt der Zukunft werden kann. //

**>** Mit seinen engen Gassen liegt über dem alten Hafen Le Panier, die älteste und romantischste Ecke der Stadt. Zentrum des Viertels ist das ehemalige Krankenhaus La Vieille Charité, heute Museum und ein wichtiger Ausstellungsort der Manifesta 13



Nationalgalerie  
Staatliche Museen zu Berlin

Alte Nationalgalerie  
Museumsinsel Berlin

Der belgische Symbolismus  
18. 9. 20 – 17. 1. 21

# DEKADENZ UND DUNKLE TRÄUME

Eine Ausstellung der Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, mit Unterstützung der Königlich-Belgische Kunstmuzeen, ermöglicht durch die Freunde der Nationalgalerie.

[www.belgischersymbolismusinberlin.de](http://www.belgischersymbolismusinberlin.de)  
[www.smb.museum](http://www.smb.museum)

Königlich-Belgische Kunstmuzeen

Herzog-Kunsthalle, Kassel  
Daria, Venedig  
P. H. R. Brno  
P. H. R. Brno  
P. H. R. Brno